



Szene aus dem preisgekrönten Film „Little Hollywood“ von Justin Irsch.

FILMSTILL: IRSCH

„Little Hollywood“ ist Jungfilmers Traumland

Schon in der Schulzeit am Willi-Graf-Gymnasium entdeckte Justin Irsch seine Begeisterung für Dokumentarfilme. Heute macht er eine Ausbildung beim Südwestdeutschen Rundfunk.

VON SEBASTIAN DINGLER

RIEGELSBURG Justin Irsch hat allein von seiner Körpergröße her einen guten Überblick – der 21-Jährige misst genau zwei Meter. Auf Dinge blicken, genauer hinsehen, eine andere Perspektive einnehmen, das alles passt gut zu einem Dokumentarfilmer. Vor einigen Wochen hat der in Riegelsberg aufgewachsene Irsch den ersten Preis für sein Schaffen einheimen können, nämlich den Jugendfilmpreis des Bundes der deutschen Filmautoren (BDFA) und der saarländischen Kultusministerin Christine Streichert-Clivot. Sein Dokumentarfilm „Little Hollywood“ beschreibt den schwierigen Kampf eines Kinobetreibers im Schwarzwald ums finanzielle Überleben. Wer sich den viertelstündigen Film anschaut (einfach auf Youtube

die Suchbegriffe „Irsch Little Hollywood“ eingeben), käme nie auf die Idee, dass hier ein Jungfilmer am Werk war. Denn Kameraführung, Bildqualität und Einfühlsamkeit sind auf professionellem Niveau.

Das liegt daran, dass Irsch zum einen sehr früh mit dem Filmen angefangen hat und zum anderen gerade beim Südwestrundfunk (SWR) in der Ausbildung ist. „Ich sehe manchmal die Fotos von meinem Opa, da hatte ich ganz früh seine Kamera in

„Ich sehe manchmal die Fotos von meinem Opa, da hatte ich ganz früh seine Kamera in der Hand. Ich habe also schon sehr früh etwas gedreht.“

Justin Irsch

der Hand. Ich habe also schon sehr früh etwas gedreht.“

Zur Kommunion bekam er dann eine eigene Kamera von seiner Oma geschenkt, mit der er gerne spaßige Experimente durchführte – etwa jemanden beim Essen filmen und das rückwärts ablaufen lassen.

So richtig kam Irsch dann während seiner Zeit auf der Saarbrücker



Jungfilmer Justin Irsch aus Riegelsberg hat den Jugendfilmpreis des Bundes der deutschen Filmautoren gewonnen.

FOTO: SEBASTIAN DINGLER

Willi-Graf-Realschule zum Filmen. „Die Schulleiterin hat mich gefragt, ob ich Lust hätte, ein kleines Filmprojekt zu machen anlässlich des 70. Todestags von Willi Graf.“ Der Filmautor war damals 13 Jahre alt. „Da hat es mich richtig gepackt.“

Irsch suchte dann nach einer Organisation, die ihm weiterhelfen könnte, und stieß auf den AFW (Amateur-Filmclub Würzbach) in Blieskastel. „Jürgen Baquet, der erste Vorsitzende, setzt sich sehr für die Jugend ein.“ Irsch drehte dann zum

Beispiel eine Dokumentation über einen Firmenlauf. „Ich finde es einfach schön, über Menschen eine Geschichte zu erzählen, die es wirklich gibt.“

Um mehr an die Jugend heranzukommen, wurde Irsch Jugendbeauftragter des AFW, später auch vom BDFA Saar. Dass er von der eigenen Organisation einen Preis bekam, ist in keiner Weise verwerflich: „Das entscheidet eine unabhängige Jury. Es wäre auch schade für mich, wenn ich als Jugendbeauftragter kei-

ne Filme mehr einreichen dürfte.“

Klar war für ihn, dass er nach dem Abitur auch eine Ausbildung anstrebt, die er mit seinem Hobby verbinden kann. Der SWR in Baden-Baden griff bei Irschs Bewerbung als Mediengestalter etwas früher zu als der Saarländische Rundfunk, sodass er dort zusagte, obwohl ihn mit dem Saarland viel verbindet. So hat er die technische Leitung des Kurzfilmfestivals „Filmreif“ in St. Ingbert inne.

Aber der Jungfilmer ist doch fasziniert von der reichhaltigen Ausstattung des SWR. Bei verschiedenen Tatort-Produktionen konnte er schon früh als Materialassistent mitarbeiten, bei großen Musikfestivals wie dem Southside als Kameramann filmen. Über den SWR kam er auch in die Kleinstadt Gernsbach, deren Kinobetreiber Roland Julius er in „Little Hollywood“ porträtiert.

„Ein Kameramann vom SWR hat mir gesagt, du musst dir das Kino mal anschauen, und tatsächlich war ich gleich von diesem Kino im alten Stil fasziniert. Daraufhin stand für mich fest, dass ich eine Dokumentation über dieses Kino mit dem Protagonisten machen wollte.“

Zunächst musste Irsch Julius' Vertrauen gewinnen. Dazu seien viele Gespräche, auch ohne Kamera erforderlich gewesen. In diesen Unter-

haltungen kam dann auch heraus, mit welchen Problemen ein kleiner Kinobetreiber, der nicht einer großen Kinokette angehört, zu kämpfen hat. Das fand Irsch sehr beeindruckend. Doch am Ende war der Kinobetreiber glücklich mit der Dokumentation.

Der Jungfilmer erzählt: „Ich habe Roland Julius gesagt, wenn der Film fertig ist, setzen wir uns gemeinsam in den Kinosaal und schauen uns seinen Film an. Dann sagst du, wie du ihn findest. Er war erst mal sprachlos. Er meinte, er habe gar nicht mehr gemerkt, dass ich gefilmt habe. Das war für mich eines der schönsten Komplimente: Ich bin in seiner Wahrnehmung als Filmer verschwunden und habe ihn so zeigen können, wie er ist.“

Anderthalb Monate fuhr Irsch jeden zweiten, dritten Tag nach Gernsbach, unterstützt wurde er von Jonas Hirschen (Musik) und Verena Zwaygardt (Ton). Für die Zukunft schwebt Irsch unter anderem eine Dokumentation über Spiel- und Wettsüchtige vor, beruflich würde er gerne Kameramann oder Live-Bildregisseur werden. Vielleicht könnte er diese Tätigkeiten ja mit einer halben Stelle ausführen – und dann doch noch Dokumentationen drehen.

SERIE KUNST IM ÖFFENTLICHEN RAUM

Eine Blume von besonderem Gewicht

Wolfgang Rabers Skulptur in der Grünanlage „Im Eisengraben“ symbolisiert seine Heimatgemeinde Quierschied.

QUIERSCHIED (nba) „Das war ein erhabenes Gefühl, als meine Skulptur über den Park geschwebt ist. So was ist ein Highlight im Leben eines jeden Künstlers“, schwärmt Wolfgang Raber noch heute von der Aufstellung seiner Skulptur in der Grünanlage „Im Eisengraben“ in Quierschied.

Das war im Mai 2013. Die Grünanlage wurde von dem Landschaftsarchitekten Luca Kist entworfen, gemeinsam mit ihm hat der Quierschieder Metallbildhauer Wolfgang Raber den Standort für die Skulptur ausgewählt. Seither ist sie der Blickfang der Grünanlage.

Denn die Skulptur ist neun Meter hoch, und wirkt schon von Weitem als Einladung, die Anlage zu betreten. „Magna florum ancora“, so der Name des Werks, besteht aus Cortenstahl, eine rostige Patina schützt den Stahl vor der Verwitterung.



Ein Blick nach Quierschied, Park am Eisengraben, Skulptur von Wolfgang Raber.

FOTO: IRIS MAURER

Die Skulptur wurde aus mehreren Teilen zusammengeschweißt, der Stängel der stilisierten Blüte

besteht aus einem breiten Stahlträger, daran wurden am oberen Ende verschiedene Stahlstücke

angesetzt. Diese sich nach außen verjüngenden Stahlformen bilden die Blütenblätter der stilisierten Blüte.

Das Besondere ist, dass diese Stahlformen mal vor, mal hinter dem sie tragenden Stahlstängel angebracht wurden, so wirkt diese Blüte bewegt, schwungvoll, lebendig. Man könnte fast schon sagen, diese Blüte wirkt filigran – hätte sie nicht die erstaunlichen Ausmaße und brächte sie nicht über eine Tonne Gewicht auf die Waage. „Als die Einzelteile fertig waren, mussten sie mit einem Tieflader transportiert werden“, erinnert sich Wolfgang Raber, „das war spektakulär“.

Wolfgang Raber ist Metallbildhauer, hat die Techniken und das Handwerk des Eisenschmiedens von der Pike auf gelernt. Heute konzentriert er sich ganz auf seine Kunstwerke, arbeitet in seinem Atelier in Quierschied und macht

nur ungerne Aufhebens um sich und seine Kunstwerke.

Trotzdem sollte man erwähnen, dass seine Skulptur „Magna florum ancora“ eine Geste von ihm an seine Heimatgemeinde ist. Denn er hat sie Quierschied vermacht, hat während der vier bis fünf Monate vor der Aufstellung viele Arbeitsstunden unentgeltlich investiert.

Von Wolfgang Raber stammen noch weitere Großplastiken in unserer Region, so in Saarbrücken auf dem Burbacher Stern oder die nur wenige Meter entfernt in Quierschied stehende Plastik mit dem etwas sperrigen Namen „Die Zweite – drei Freunde – 3. Satz“, direkt vor der Q.lisse.

Den Namen der Skulptur „Magna florum ancora“ erklärt Wolfgang Raber dann aber doch noch. „Sie heißt auf Deutsch „Der große Blütenanker“. Und sie soll die aufstrebende Gemeinde Quierschied symbolisieren“.

Online-Seminar mit Stefan Zintel

SAARBRÜCKEN (red) Der Pop-Rat bietet während der Corona-Krise Weiterbildung für alle Kulturschaffenden im Land. „Fight the crisis“ ist das Motto einer Reihe von kostenlosen Online-Fachseminaren. Das nächste Webinar ist am Donnerstag, 7. Mai, 19.30 Uhr, auf Zoom. Stefan Zintel wird über die Musikproduktionssoftware „Logic Pro X“ informieren. Es werden die grundlegenden Funktionen demonstriert, als Schnelleinstieg auch für Neulinge. Stefan Zintel ist Klangkünstler und Musikproduzent und leitet seit 1996 das Studio für akustische Kommunikation an der Hochschule der Bildenden Künste Saar.

Die nächsten Webinare: Montag, 11. Mai, FloVon: „Basic-Producer-Workshop mit Schwerpunkt Ableton Live“. Donnerstag, 14. Mai, Chris Histel: „Cleverer Release-Planung“. Montag, 18. Mai, Gregor Theado: „Player im Musikbusiness und ihre Rechte“.

Anmeldungen über www.poprat-saarland.de/fightthecrisis

Produktion dieser Seite: Susanne Brenner, Jörg Wingerts Zahn